



Yvonne Funken (Autor)

Begabungsmanagement in der Grundschule

Ein Beitrag gegen Benachteiligung individueller
Begabungen und zur Förderung kognitiv-emotionaler
Intelligenz



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/6620>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,
Germany

Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>

1 Was Sie 'hier' erwartet

Wie ich bereits vorab ankündigte, ziele ich mit meiner Studie auf ein verändertes Bild von Begabungsförderung in der Grundschule ab. Damit Sie als Leser ein Verständnis dafür entwickeln, von welcher Warte aus ich auf das Feld der Förderung individueller Begabungen blicke, biete ich Ihnen eine kurze Vorstellung der "Kölner Begabungspädagogik" (Karl-J. Kluge).

Schüler und Studenten in Universitätsseminaren sowie den "*Universitären Sommercamps SkyLight*" profitieren bereits seit fast 30 Jahren von den durch den L.i.N.D.[®]-Ansatz bereicherten Lehr-Lern-Arrangements von Karl-J. Kluge. Meine Motivation und Machbarkeitsüberzeugung kommen nicht von 'ungefähr': Ich selbst – die Autorin – durfte jenes Lernkonzept 'hautnah' miterleben, in beiden genannten Umfeldern: zunächst als Studentin in der Universität, später als Coach im 'Campus'. Ich kann daher den kompetenzpädagogischen Ansatz Karl-J. Kluges, der den Erwerb von Wissen mit Praxiserfahrungen (= 'Lernen durch Tun') verbindet – sei es durch den sofortigen Transfer oder durch die Verknüpfung mit bereits gemachten Erfahrungen – für das Lernen von Grundschulern nur empfehlen. Nun mag mancher Leser vielleicht von 'Befangenheit' sprechen, wenn ich immer wieder auf die mir bekannten Erfahrungen zurückgreife, Parallelen ziehe oder diese Erfahrungen vergleichend heranziehe. Es liegt mir fern, die Kompetenzpädagogik bzw. den L.i.N.D.[®]-Ansatz als die 'einzig wahre' Fördermöglichkeit begabter bzw. talentierter Grundschüler zu 'propagieren'. Jedoch weiß ich um die Wirksamkeit dieser Lehr-Lern-Arrangements, die auch bspw. Universitätsstudenten in Veranstaltungsevaluationen immer wieder bestätigen.

Die "Kölner Begabungspädagogik" mit ihrem Begründer Karl-J. Kluge macht sich die Zukunftsfähigkeit und Lebenszufriedenheit Lernender

zur Vision. Das Ziel ist die Befähigung zum lebenslangen, selbstsorgenden Lernen – einer basalen Fähigkeit in unserer Wissensgesellschaft von morgen. Der Weg dorthin: vertrauensvolle, belastbare, von Akzeptanz, Wertschätzung und Offenheit geprägte Beziehungen zwischen Lernendem und seinem sich als BEGLEITER verstehenden Coach / Lehrer / Erzieher, SelfScience, d. h. Selbsterkenntnis, die zur Verbesserung der Lebensqualität und Lernfähigkeit vom Lernenden selbst eingesetzt wird, und "*LearningWill*" (Karl-J. Kluge) – der 'Triebfeder' allen Lernens, die durch die Methoden, Trainings und Tools 'gepflegt' und gestärkt wird.

Lernen mit L.i.N.D.[®] = "*Lernen in Neurodynamischen Dimensionen*" (Karl-J. Kluge) lautet die Devise. K. Wibbeke betont: "Die Entwicklung des deutschen L.i.N.D.[®]-Ansatzes stellt sich als Methode dar, die in der Hochschule erprobt wurde und auch in Schulen anwendbar ist. Dies beinhaltet Überzeugungen der Humanistischen Psychologie und -Pädagogik genauso wie biologische und psychologische Erkenntnisse der aktuellen Lernforschung, so dass Lernen sich immer optimal 'hirngerecht' gestalten lässt."¹⁴

Karl-J. Kluge praktiziert sein pädagogisches Verständnis bereits seit über 30 Jahren erfolgreich in der Universität mit Studenten, in Coaching- und Enrichment-Ausbildungen mit Lehrern und Eltern, in Supervisionen sowie im "Universitären SommerCampus SkyLight": Immer mit dem Ziel, die bestmöglichen individuellen Fortschritte zu erzielen. Wichtige Elemente des Lernens sind die praktische Anwendung neuer Erkenntnisse, z. B. werden 'Methoden' wie "Aktives Zuhören" (Thomas Gordon) oder "Paraphrasieren" (= Wiedergabe des Gehörten mit eigenen Worten) nicht nur vorgestellt, sondern gleich trainiert und die Dokumentation sowie Reflexion des Lernprozesses sowie der eigenen Erkenntnisse in "LernPROZESSstagebüchern". Der Lernende erarbeitet sich somit seine eigenen Lern-

¹⁴Wibbeke [2008], S. 209

wege und -techniken, lernt, Erfolge zu reproduzieren und "Fehler" als lernförderlich zu erkennen.

In allen vorgestellten Lernsituationen – seien es Seminare, Fortbildungen oder der Campus, werden die unterschiedlichsten Lernbedürfnisse und Lerntypen berücksichtigt: mit Pausen, Entspannungs- und Lockerungsübungen, Bewegung und "dosierten" Lerneinheiten werden lernbiologische Bedürfnisse und Voraussetzungen abgedeckt. Mit dem Einsatz unterschiedlichster Medien und Methoden vom Erfahrungsbericht bis zur Selbsterfahrung, von der herkömmlichen "Arbeit am Text" bis hin zu Rollenspielen, werden die unterschiedlichsten Lerntypen angesprochen. Und die vom Lerner geforderte Auseinandersetzung mit sich und seinen Lernprozessen macht das Lernen hier zum höchst individuellen Prozess. So individuell, wie ich mir die Förderung individueller Begabungen eben vorstelle und wünsche. Das von mir favorisierte Lehr-Lern-Arrangement des L.i.N.D.[®]-Ansatzes wurde bereits für Führungskräfte-Trainings eingesetzt und von Christoph Schürmann evaluiert – auch hier zeigten sich Lernerfolge in Form von Kompetenzzuwächsen. Bei den Evaluationsergebnissen C. Schürmanns wird zugleich deutlich, dass sich realistischer Weise Änderungen nicht 'über Nacht' einstellen, sondern sich langsam entwickeln. Das Training verbesserte nach Selbstaussagen der Teilnehmer bspw. sowohl die Kommunikations- als auch die Selbstreflexionsfähigkeiten deutlich und förderte das Verwenden der im Training erlernten Kompetenzen.¹⁵

Ein anderer Ihnen vermutlich ins Auge fallender Aspekt ist die Verwendung der 'Ich'-Form in einer wissenschaftlichen Arbeit. Auch wenn diese Schreibweise für manchen Leser ungewohnt erscheinen mag, ist sie für mich Ausdruck meiner personzentrierten Ausbildung: Die Basis meiner Studie bildet meine eigene Erfahrung mit dem L.i.N.D.[®]-Ansatz der Kölner Begabungspädagogik, welchen ich zunächst durch Seminare und

¹⁵vgl. Schürmann [2008]

später die Zusammenarbeit mit Karl-J. Kluge kennenlernte. In meiner Ausbildung lernte ich darüber hinaus, dass der Indikativ, welcher einen starken Aufforderungscharakter besitzt, dem Konjunktiv in der verbalen Kommunikation vorzuziehen ist.

Im Rahmen dieser Zusammenarbeit erwarb ich durch Trainings und Methoden 'am eigenen Leib' nicht nur Kompetenzen, die meine persönliche Entwicklung unterstützten. Das Thema der Begabungsförderung – sowohl der eigenen als auch derer der Kinder, also 'unserer' (= der Studenten) späteren mutmaßlichen 'Klientel'. Stets ging es auch um Frage wie: 'Wie lässt sich Lernen in Schulen optimieren?'; 'Wann lernt der Mensch nachhaltig / effektiv?' Im Verlauf meiner Zusammenarbeit mit Karl-J. Kluge erfuhr ich von dem Netzwerkschulprojekt Heinsberg (NRW) und ließ mich darüber informieren. Begeistert von der Idee der 'Förderung individueller Begabungen' aller Schüler, zu der auch (kognitiv) begabte und talentierte Schüler zählen müssen – da diese eben nicht ohne Förderung zu (Höchst-)Leistungen gelangen – arbeitete ich mich in die Themen **Förderung individueller Begabungen, Differenzierter Unterricht** sowie **Inklusion** ein. Begabtenförderklassen und -kurse sind eine Sache. Jenen Kindern auch im Regelunterricht adäquate Förderung zukommen zu lassen eine andere, so meine Meinung.

Was fiel mir zu Beginn meiner Studien vor allem auf? Auch wenn der Begriff der "Förderung individueller Begabungen" immer häufiger zu hören und zu lesen ist, bedeutet dieses Faktum nicht, dass es ein einheitliches Verständnis über die Art der Förderung gibt. Aktuell ist eine Studie des niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) veröffentlicht worden (2012), in welcher mir vor allem eine Aussage 'ins Auge sprang': Es ging dabei um die vor den Lehrern stehende 'Mammutaufgabe' Kinder aller Leistungsniveaus individuell zu fördern. "Dabei kann jedoch kaum auf eine eindeutige Definition von individueller Förderung und Umsetzungshilfen (in Form von Methoden oder Instru-

menten etc.) zurückgegriffen werden. Wissenschaftlich abgesicherte und evaluierte Konzeptionen zur individuellen Förderung stehen meist nicht zur Verfügung.”¹⁶ äußern die Autoren C. Solzbacher, C. Schwer und I. Doll. Genau an dieser Stelle – den vermeintlich nicht vorliegenden Methoden, den Praxisbeispielen – setze ich in meiner Studie unter anderem an. Mein Ziel ist die Sensibilisierung für das Machbare, das Mögliche, das bereits Erprobte für die Förderung individueller Begabungen von Grundschulern und der Aufruf, dieses häufig 'latente' Wissen nun auch tatsächlich in die Tat umzusetzen. Dass diese Umsetzung gelingt, zeigen eben die "Universitären Sommercamps", die Universitätsseminare, die "Kölner-Eltern-Unis" sowie die Schülerseminare, die Karl-J. Kluge immer wieder anbietet und durchführt. Seit 2011 zeigen 13 Grundschulen im Kreis Heinsberg, NRW, die Durchführbarkeit der Förderung individueller Begabungen auf. Meine Vision ist die inklusive Förderung individueller Begabungen an allen Grundschulen – auf das alle Grundschüler 'zu ihrem Recht kommen'. Auch wenn diese Vision als ein hochgestecktes Ziel erscheint, hoffe ich auf viele Lehrpersonen, die den ersten bzw. nächsten Schritt wagen. Schließlich heißt es nicht umsonst: **"Auch der längste Marsch beginnt mit dem ersten Schritt"** (Laotse)

Ein 'Eingeständnis' muss ich mir jedoch machen: Je näher ich dem Ende der zeitlichen Vorgaben meiner Studie komme, desto mehr Neues entdecke ich: Weitereentwicklungen und neue Ideen im Bereich des differenzierten Unterrichts sowie der inklusiven Förderung individueller Begabungen. Vor allem der amerikanische 'Markt' scheint mir für die genannten Bereiche ein Quell' vielzähliger Inspirationen auch für den Unterricht an deutschen Grundschulen zu sein. Ich bekenne mich dazu, dass es vielzählige wertvolle Hinweise für LernBEGLEITER gibt, die ich jedoch – leider – nicht mehr alle in meiner Studie berücksichtigen kann. Jeder interessierte Lern-

¹⁶Solzbacher, Claudia, Christina Schwer und Inga Doll: Individuelle Förderung als Begabungsförderung. In: Solzbacher et al. [2012], S. 25

BEGLEITER wird jedoch sicherlich fündig werden, sucht er nach Anregungen für seinen inklusiven Unterricht.

Nun komme ich zum Aufbau dieser Studie. In Kapitel 2 gehe ich auf den Status quo der Begabungsförderung in Deutschland ein. Sie finden dort einen Überblick über aktuelle Vorstellungen von Begabungsförderung: Was erfolgt bereits an Förderung, was wünschen sich Schüler selbst und welches sollten die Ziele der Begabungsförderung sein?

Kapitel 3 bildet die theoretische Basis für das Auseinandersetzen mit dem Thema Begabungsförderung: Ist von (Hoch-)Begabung die Rede, ist auch die Frage nach der Intelligenz nicht fern. Ich begeben mich mit Ihnen in diesem Kapitel auf die Suche nach einer Definition für Hochbegabung sowie Intelligenz. Darüber hinaus grenze ich mein dieser Studie zugrundeliegendes Intelligenzverständnis von weiteren, gebräuchlichen Intelligenzdefinitionen ab, um Kommunikations-'Wirrungen' in meinen Texten vorzubeugen.

Das 4. Kapitel wagt einen Blick 'über den Tellerrand hinaus': Was erfolgt in anderen Ländern an Begabungsförderung? Ich stelle die kritische Frage: Ist denn individuelle Förderung tatsächlich das Fördern individueller Begabungen? Abschließend stelle ich in diesem Kapitel das Begabungsmodell der Netzwerkschulen des Kreises Heinsberg vor.

Mit dem 5. Kapitel mache ich darauf aufmerksam, dass (kognitive) Begabung manchmal auch problematisch für den Schüler werden kann: Underachievement, Boreout, Versagensängste – es gibt verschiedene Ursachen, welche die Entfaltung von Potenzialen stören (können). So stellt sich mir dann auch die Frage, inwieweit Begabungsmanagement als Präventionsinstrument gesehen werden darf, welches (kognitiv) begabte und talentierte Schüler im Erwerb von Kompetenzen für die genannten Herausforderungen unterstützt. Zugleich betone ich in diesem Kapitel die Bedeutung der Selbstdisziplin für das Entwickeln und Nutzen der eigenen Stärken sowie für die Befähigung zu "Lebenslangem Lernen" – schließlich nutzen die

fundiertesten Fördermodelle nichts, wenn Schüler keine Leistungsbereitschaft bzw. Selbstdisziplin einbringen.

Da Kapitel 5 mit der Frage nach der Selbstdisziplin schließt, befasse ich mich in Kapitel 6 mit der Frage nach den Grundlagen für erfolgreiches Lernen: Was tragen Lehrer und Unterricht zum Lernen bei? Welche 'Außenbedingungen' gelten als lernförderlich? Wie gelangen Schüler zur Leistungsexzellenz und welcher Eigenschaften bedarf es, die eigenen Potenziale erfolgreich zu entwickeln und umzusetzen?

Mit Kapitel 7 möchte ich Sie in der Unterrichtspraxis unterstützen: Ich gehe auf das "Classroom-Management" als Grundlage für das Begabungsmanagement ein, stelle Ihnen Möglichkeiten bzw. Methoden und Tools für den differenzierten Unterricht vor. Zugleich präsentiere ich Ihnen drei Elemente aus dem L.i.N.D.[®]-Ansatz, die sich in Trainings in der Universität, in Schulen sowie dem "Universitären SommerCampus SkyLight" bewährten. Außerdem gehe ich ebenso auf die Frage ein, wie Lehrpersonen trotz 'Störverhalten' mit Schülern begabungsförderlich umgehen dürfen. Abschließend biete ich Ihnen einen kurzen Überblick über die aktuellen Entwicklungen im Bereich der Begabungsförderung.

Kapitel 8 bildet als Resümee den Abschluss meiner Studie – bedeutet jedoch nicht 'das Ende': Im Anhang finden Sie eine Zusammenstellung verschiedener Tools und Methoden für Ihren Unterricht. Entweder zur direkten Anwendung oder als 'Inspiration' für das Entwickeln eigener Arbeitsblätter, die Sie sich 'passgenau' für Ihre Schüler erstellen können.

2 Begabungsmanagement in der Grundschule

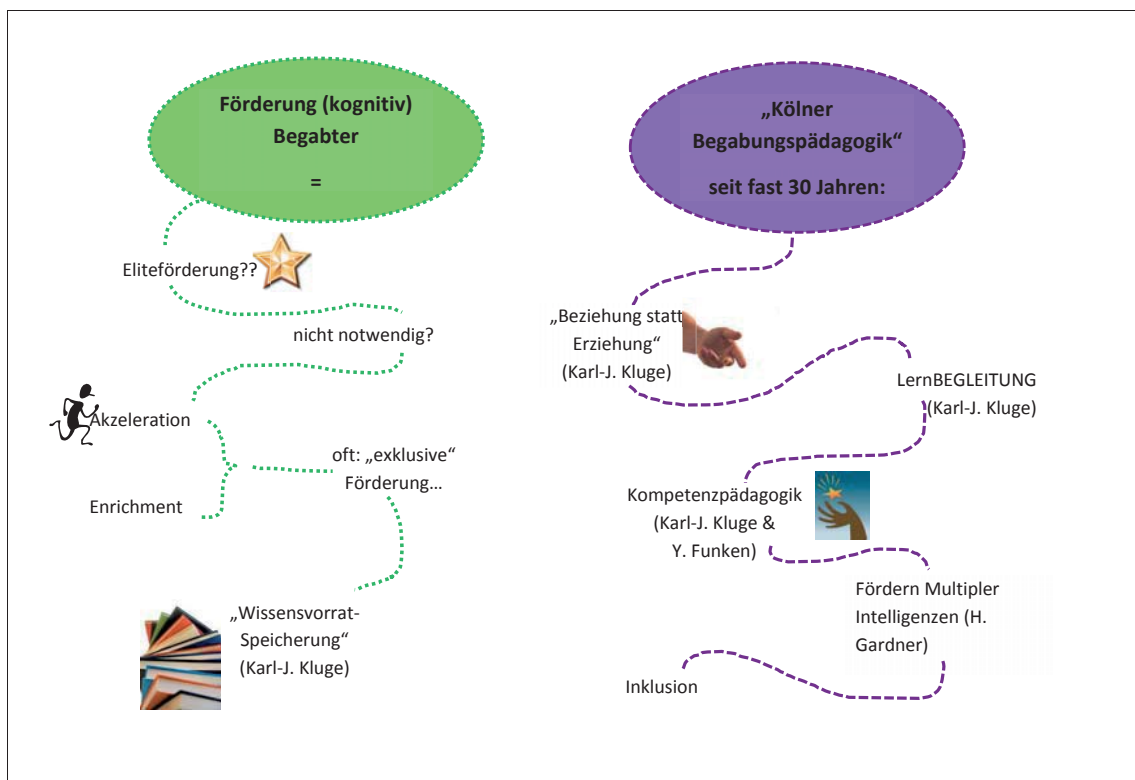


Abb. 2.1: Advance Organizer: Unterschiedliche Blicke auf Begabungsförderung.

”Wir sollten ausprobieren und bereit sein, konventionelle pädagogische Pfade für 'außergewöhnliche' Kinder auch einmal zu verlassen. [...] Wir fordern, vielfältige Programme zu starten und auszuwerten. Sollten derartige Programme aus ideologischen, finanziellen oder anderen Gründen nicht forciert werden, bleibt für jeden einzelnen Lehrer immerhin die Überle-

gung, welche Curricula er selbst gestalten kann, um 'hochbegabte' Kinder in seiner Klasse zu fördern, ja noch weitergehend, was er tun kann, um in seiner Klasse [...] für alle seinen Unterricht interessant und begabungs- und kreativitätsfördernd zu gestalten."¹⁷

Eine Forderung, wie sie aktueller nicht formuliert werden könnte – und doch wurde sie bereits 1985, also vor nahezu 30 Jahren, von Klaus Bongartz, Ulrich Kaißer und Karl-J. Kluge eingebracht. Ihre Aktualität wird in den folgenden Kapiteln noch deutlich – durch die Wünsche von sogenannten begabten Schülern selbst, und durch die immer noch bestehenden Bestrebungen, Schule zu verändern – unter anderem durch bspw. die Ergebnisse der PISA-Studien und den darauf folgenden Überlegungen zur Verbesserung des Lernens. Vorschläge, Anregungen, neue Methoden und Ansätze – für den 'Neuanfang' wären alle vorhanden, so meine ich. Nun müssen Schule bzw. Lehrerschaft, Eltern- und Schülerschaft, Schulpolitik den ersten Schritt wagen und ihr im Schulgesetz NRW verankertes Versprechen auf das Recht auf Förderung individueller Begabungen 'wortwörtlich' umsetzen.

Im Zusammenhang mit der individuellen Förderung ist **Inklusive Förderung** ein aktuelles 'Zauberwort' in Bezug auf die Förderung individueller Begabungen. Das Projekt "Impulsschulen" der Karg-Stiftung fokussiert seit 2003 die inklusive Förderung (kognitiv) Begabter im Grundschulunterricht¹⁸ und auch die Experten des niedersächsischen Instituts für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) plädieren in ihren Forschungsergebnissen immer wieder für die inklusive Förderung von Begabungen: "Schulische (Hoch-)Begabtenförderung [...] kann in einer demokratisch orientierten und pluralistisch-inklusiven Gesellschaft kein Vorrecht bestimmter Gruppen sein, sondern stellt im Rahmen der schulischen

¹⁷Kluge et al. [1985a], S. 265

¹⁸vgl. Steenbuck et al. [2011]

Unterstützung einen prinzipiellen Anspruch dar.”¹⁹ Grundschüler sollen nicht 'gleich gemacht' werden, sondern in ihren individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten gefördert und unterstützt werden, so dass jeder Schüler sich seinen Dispositionen gemäß optimal entfalten kann – so lautet auch die Grundüberzeugung der in dieser Studie vorgestellten Netzwerkschulen des Kreises Heinsberg NRW.

Zunächst werfe ich einen Blick auf den 'Status quo' der Begabungsförderung in Deutschland.

2.1 Was Schule an Begabungsförderung leistet – und was sich Schüler wünschen. . . .

Literatur zum Thema "Begabungsförderung in der Grundschule" findet sich bislang – vor allem verglichen mit der Suche nach verwandten Themen wie Hochbegabung, Intelligenz oder allgemein Begabtenförderung – in (noch) sehr überschaubarem Maße, so meine Erfahrung. Begabtenförderung in der Schule generell scheint immer noch 'in den Kinderschuhen' zu stecken, denn viele Alternativen zu den 'bewährten' Fördermethoden wie Akzeleration, Überspringen von Klassen, Enrichment, werden nicht flächendeckend geboten. Und doch, die Anzahl unterschiedlicher Gruppierungen und Vereine, die sich für die Förderung und auch Beachtung (kognitiv) begabter Kinder, Jugendlicher und Erwachsener einsetzen (z. B. Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind (DGhK), Internationales Centrum für Begabungsforschung (ICBF), Karg-Stiftung, "Kölner Samstags-Uni für Eltern") sowie die Vielzahl an Ratgebern und Erfahrungsberichten von und für Eltern und Lehrer (kognitiv) begabter Kinder – macht mir das gestiegene Interesse der Öffentlichkeit am "My-

¹⁹Schenz, Christina: Schulische (Hoch-)Begabtenförderung in der Grundschule: Inklusiver Anspruch oder exklusives Vorrecht? In: Solzbacher et al. [2012], S. 51

thos Hochbegabung”²⁰ deutlich. Auch engagieren sich tatsächlich mehr und mehr Schulen bzw. Internate in der Begabungsförderung – so wie das Landesgymnasium St. Afra in Sachsen oder das Landesgymnasium für Hochbegabte in Schwäbisch-Gmünd – vergleichsweise sind jedoch wenige Lehrerkollegien in der Förderung (kognitiv) begabter Schüler aktiv. Zur Veranschaulichung einige Zahlen: Zwischen 2008 und 2010 gab es laut Statistischem Bundesamt Deutschland knapp 35.000 allgemeinbildende Schulen (hierzu zählen auch Vorklassen, Schulkindergärten sowie Abendschulen und Kollegs) wobei davon etwa die Hälfte Grundschulen sind.²¹ In Ermangelung aktuellerer Zahlen verlasse ich mich auf die 2003 von dem Internationalen Centrum für Begabungsforschung (ICBF), Münster / Westfalen, geäußerten Zahl von etwa 400 Schulen mit dem Schwerpunkt in NRW, die sich zu einem Netzwerk zusammengeschlossen hätten, welches die konzeptionelle und didaktische Ausarbeitung der Förderung begabter Schüler fokussiere.²² Innerhalb von 7 Jahren erwarte ich keine ‚Quantensprünge‘ in der Zahl dieser Schulen. Somit treffe ich die Feststellung: 400 von knapp 35.000 Schulen ist nur ein äußerst geringer Anteil.

Woran diese ‚Zurückhaltung‘ liegt, frage ich mich? Könnte es tatsächlich immer noch die Sorge sein, dass Begabungsförderung gleich Eliteförderung gesehen wird und ‚man‘ sich sorgt, dass sich mit der individuellen Förderung ein abgesondertes ‚Grüppchen‘ von Experten bildet und der Rest der Schüler ‚außen vor‘ bleibt? Soll niemand ‚bevorzugt‘ werden? Vielleicht wähen sich Lehrer bei ihrem Stand an universitärer Ausbildung überfordert, wenn sie jetzt ‚auch noch‘ individuelle Begabungsförderung

²⁰Stedtnitz [2008]

²¹Statistisches Bundesamt Deutschland [2012]

²²Pressestimmen über das ICBF: Münstersche Zeitung, 25. September 2003: Kinder fordern und fördern. URL: <http://www.icbf.de/mz-25-09-03.html> (Stand: 05.01.2011)

betreiben sollen. Klaus K. Urban griff noch 2004 dieses ‚schwierige Thema‘ auf:

”In der Bundesrepublik wurde die Förderung besonders Begabter lange Zeit mit ungerechtfertigten Privilegien der ohnehin Begünstigten auf Kosten der anderen gleichgesetzt oder als ’elitäres’ Macht- oder Wunschdenken diffamiert. Der Begriff ’Elite’ war in der Vergangenheit hochgradig suspekt und wurde geradezu als Gegensatz zur Demokratie betrachtet, nicht aber als deren möglicher und notwendiger Teil.”²³

Diese Frage wird die vorgelegte Studie auch letztlich nicht beantworten, weil die Ursachen für die zurückhaltende Entwicklung der Begabungsförderung zu vielschichtig erscheint, als sie sich an dieser Stelle in einem Unterkapitel diskutieren lässt. Ich verweise lediglich darauf, dass bereits K. Bongartz, U. Kaißer und Karl-J. Kluge sich 1985 in ”Die verborgene Kraft” bereits mit verschiedenen ’Vorurteilen’ zum Thema der Begabtenförderung befassten und einzelne Diskussionspunkte wie die Frage nach der Elitebildung oder der Benachteiligung ’normalbegabten’ Schüler im Falle der Förderung hochbegabter Schüler aufgriffen.

Diese Studie will ein Plädoyer für die Förderung individueller Begabungen von Grundschulern sein, denn: ”Es gibt nichts Ungerechteres als die gleiche Behandlung von Ungleichen.” so sagte Paul F. Brandwein (amerikanischer Psychologe, 1912–1994). Dass Kinder in ihrer Entwicklung nun einmal nicht alle auf demselben Lernstand befinden, erfahren LERNBEGLEITER Tag für Tag: weder körperlich noch geistig gleicht ein Kind dem anderen, auf diese Unterschiedlichkeiten weist bspw. auch der Schweizer Kinderarzt Remo Largo hin²⁴ – warum sollten dann alle Kinder dieselben Lerninhalte in derselben Zeit absolvieren, sobald sie in der Schule sind? Doch nicht nur Zurückhaltung in der Quantität der Begabtenförderung

²³Urban [2004]

²⁴vgl. Largo [2008]

stelle ich fest, wie bereits angemerkt bleiben Methoden zur Förderung hochbegabter Schüler weitestgehend dieselben, und das, obwohl neue wissenschaftliche Erkenntnisse und Vorschläge zur Förderung 'auf dem Markt sind'.

Den Aspekt der noch ausbleibenden Umsetzung der vorliegenden Erkenntnisse zur Förderung kognitiv Hochbegabter merkte bereits das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) an – und das bereits seit 2003.²⁵

Das BMBF zeigt in seiner Broschüre: "Begabte Kinder finden und fördern" den Schulauftrag deutlich auf: "Jedem Kind zur optimalen Entfaltung seiner individuellen Persönlichkeit zu verhelfen, ist der Auftrag des Staates an die Schule."²⁶ Weiterhin wird ausgeführt, dass jener Auftrag neben der Wissensvermittlung auch die Förderung von Interessen, Fähigkeiten, Kreativität, Phantasie, sozialen Verhaltensweisen, wie auch Leistungsfähigkeit und -bereitschaft umfasst – und darin implizit die Förderung von Begabungen enthalten sei. Leider werden in dieser Broschüre lediglich die verschiedenen Methoden des beschleunigten bzw. vertiefenden Lernens ausführlich vorgestellt – die Bedeutung bspw. der Lernmotivation von Schülern für das Entfalten ihrer individueller Begabungen und die Rolle des Lehrers in diesem Lernprozess gehen beinahe unter. Auch auf die Tatsachen, dass Lernen nicht nur Faktenwissen umfasst, dass individuelle Förderung nicht nur das Eingehen auf unterschiedliche Lernstände und Lerngeschwindigkeiten bedeutet, wird meines Erachtens zu wenig eingegangen. Nur einige wenige Stichpunkte, ohne vertiefende Beispiele gehen auf den Aspekt der Motivation ein.²⁷ Begabungsförderung erscheint mir nach den Aussagen des BMBF immer noch in der Hauptsache eine Förderung zur 'Fitness' in den spezifischen Fachbereichen der Schule zu sein, denn eine aktive Förderung individueller Begabungen.

²⁵vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung [2010], S. 58 ff.

²⁶Bundesministerium für Bildung und Forschung [2010], S. 58

²⁷vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung [2010], S. 71 f.

Wie wird also ein Umdenken in Lehrerschaft, Schulverwaltung und Schulpolitik erzielt? "Begabungsförderung ist Schulentwicklung"²⁸ konstatierten O. Steenbuck, H. Quitmann und P. Esser 2011 im Zusammenhang mit dem Modellschulprojekt "Impulsschulen" der Karg-Stiftung, im Rahmen dessen über 100 Lehrkräfte aus 15 Grundschulstandorten weitergebildet und ihre pädagogische Arbeit unter dem Zeichen der Begabungsförderung laut Aussage der Autoren "grundlegend [verändert wurde]"²⁹. Die genannten Autoren äußern ihre Überzeugung, dass Hochbegabung und Begabtenförderung auf immer größere Beachtung stießen. Die von ihnen beschriebene Zurückhaltung, die sich manches Mal sowohl in Politik, Schulverwaltung, Lehrkörper sowie der öffentlichen Meinung äußern, kann ich nur bestätigen. Die Auffassung: 'Die schaffen es doch von alleine. '; 'Denen müssen wir doch nun nicht auch noch helfen.' nehme auch ich immer noch wieder wahr. Vor allem, wenn 'man' daneben Schüler mit Lernschwierigkeiten sieht – dabei sollten meines Erachtens beide Gruppen, wie auch die 'normalbegabten' Schüler gleichermaßen als Schüler mit 'besonderem Förderbedarf' angesehen werden. Denn nur so kann eine Förderung individueller Begabungen gewährleistet werden. Und so bleibt für mich die Frage bestehen, wie viel der Aufmerksamkeit und des Interesses für das Thema in die konkrete Förderung individueller Begabungen von Grundschulern transferiert werden. Ich füge daher ergänzend hinzu: Begabungsförderung ist Denkentwicklung und setzt Veränderungsbereitschaft in der Lehrerschaft bzw. jedem einzelnen LernBEGLEITER voraus. Denkentwicklung heißt für mich: In anderen / neuen Dimensionen zu denken, aus anderen Perspektiven auf das Konstrukt 'Begabung' zu blicken und die Veränderungen und möglichen Vorteile für alle – nicht nur die kognitiv (hoch-) begabten Schülerinnen und Schüler mitzudenken. Wie die

²⁸Steenbuck et al. [2011], S. 9

²⁹vgl. Steenbuck et al. [2011], S. 9